

Richard Dehmel (1863-1920)

## Enthüllung

Du sollst nicht dulden, daß dein Schmerz dich knechte;  
du bist so gern vor Freude wild.

Komm vor den Spiegel! – Oh, wie schwillt  
dein düstres Haar, wie lebt dein Bild,  
5 wie blüht dein Mund –: als wenn durch Nächte  
der Blitze bläuliches Geflechte,  
der Honigduft der roten Disteln quillt!

Dein weißes Kleid ist wie zum Hohne  
10 mit türkischen Märchenblumen toll durchzackt.  
Ich träume dich auf schwarzem Throne.  
Du bist verschleiert bis zur Krone.  
Doch wärest du keusch wie Magelone,  
wir Träumer sehen alles nackt!

15

Gib her, gib her den Trauerschleier,  
ich reiß ihn lachend dir entzwei!  
Ich bin dein Einziger, dein Befreier,  
dein Herr! – Was starrst du so ins Feuer,  
20 so schmerzhaft? – O verzeih – verzeih –  
(120 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/dehmel/gedichte/chap051.html>